

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Henrici a Deventer Med. Doctor im Haag, Neues
Hebammen-Licht, in welchem aufrichtig gelehret wird,
wie alle unrecht liegende Kinder, lebendig oder todte,
blos mit den Händen in ihr rechtes Lager zu ...**

Deventer, Hendrik van

Jena, 1761.

VD18 90518268

Das XXXIX. Capitel. Von Kindern, die mit einer Hand, Ellenbogen, oder mit
der Schulter voran kommen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9848

iii. Die unten heraushängende Nabel-
Schnure.

k. Die After-Bürde oder der Mutter-Ruchen.

Das XXXIX. Capitel.

Von Kindern, die mit einer
Hand, Ellenbogen, oder mit der
Schulter voran kommen.

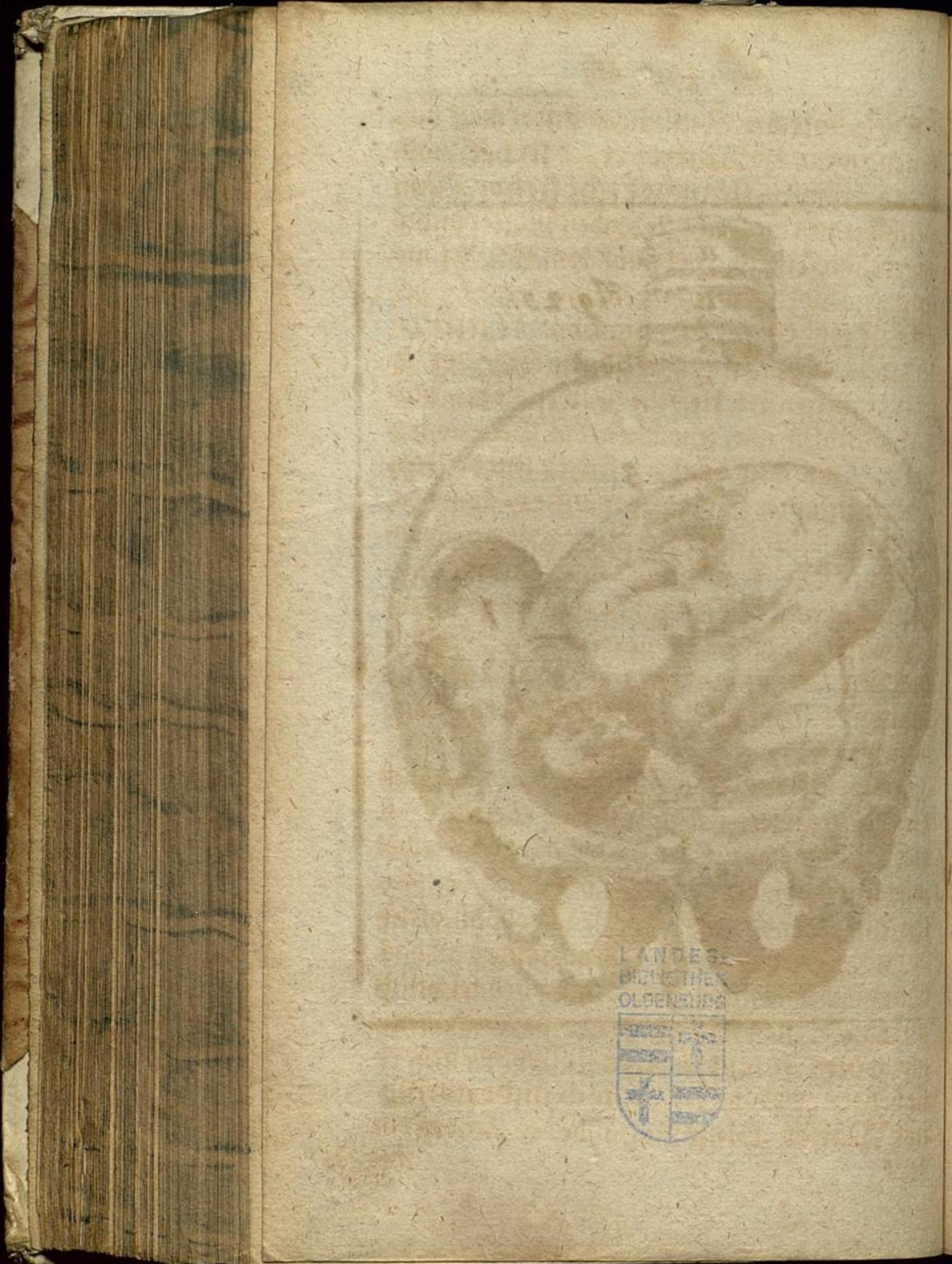
Die Kinder kommen auf verschiedene Weise in den Ausgang, nemlich mit einer Hand, Ellenbogen, oder auch mit einer Schulter. Die Geburt ist leichter, wenn die Hand, als wenn der Ellenbogen da ist; gleichfalls ist sie leichter, wenn der Ellenbogen, als wenn die Schulter eintritt. Die Hand ist gemeiniglich bey dem Kopfe, daher kein Wunder, wenn sie zugleich mit oder vor dem Kopfe kömmt. Wenn die Wasser-Blase noch nicht gerissen, gehet die Hand mehrentheils voran. Wenn aber das Wasser entgeheth, und die Hand tritt nicht gleich in die Geburt ein, sondern kömmt mit dem Kopfe auf die eine Seite schief, so stellet sich gar leicht der Ellenbogen oder die Schulter davor ein, oftmals folget auch wohl die Nabel-Schnure selbst, wie in der 21. Figur zu sehen.

Diese



Fig: 20.

Handwritten text on the right edge of the page, possibly a library or collection mark.



LANDESBIBLIOTHEK
OLDENBURG



Diese unrechte Stellungen findet man bisweilen, wenn die Mutter recht stehet, noch öfter aber, wenn sie nicht recht stehet. Denn gleichwie in einer recht stehenden Mutter nichts ungereimtes ist, daß ein auf bemeldte Art unrecht gewendet Kind noch endlich hervor gehe; also ist einer schief-stehenden Mutter allerdings eigen, schief-liegende Kinder in sich zu haben: Die Ursache ist, weil sie gemeinlich auf diese oder jene Seite des Beckens anstossen, und mit dem Gesichte unter sich, oder auf eine Seite gewendet, kommen, daher kein Wunder, wenn der Kopf gleichfalls unter- oder über sich, oder auf eine Seite schief liegt. Wenn nun auf solche Weise der Hand, dem Ellenbogen oder der Schulter, Platz und Raum gegeben wird, wie kan es anders seyn, als daß sie zuerst hervor kommen müssen?

Bisweilen wendet sich auch der Kopf, obgleich die Mutter recht stehet, auf eine Seite. Ist die Stellung, wie in der 23. Figur abgebildet wird, und man bringet die Hände nicht bey Zeiten auf die Seite, daß der Kopf sodann gleich in die Geburt eintreten kan, so stößt er an das Daum- oder Scham-Bein, und wird leichtlich auf eine Seite schief oder über sich geschoben, wenn die Mutter gerade stehet. Würde eine beherzte Hebamme bey noch nicht gerissener Wasser-Blase die Hände des Kindes einwe-

wenig zurück schieben, oder das Kind bey den Fingern kneipen, daß es das Händgen zurücke zöge, so könnte der Kopf gar leichte davor eintreten, allermassen er zu solcher Zeit noch nicht gar zu feste an selbigen Beinen ansisset. Die Sache verhält sich aber weit anders, wenn die Mutter unrecht gewendet ist, da liegen die Kinder die quere vor dem Ausgange, und ist weit grössere Schwierigkeit und Gefahr vorhanden. Die Hebamme kan des Kindes Glieder nicht eigentlich fühlen, nicht recht mit ihnen umgehen, oder sie recht stellen, denn der Mutter-Mund stehet hier mehr auf die eine oder andere Seite, mehr vor- oder hinterwärts, und nicht, wie sonst, gerade unter sich. Dahero will ich allen und jeden rathen, daß sie, wenn das Wasser verflossen, ohne Verzug den Kopf in den Ausgang leiten, wie in der 23. Figur zu sehen. Hier stehet die Mutter recht, und sind vornemlich die Hände zurück zu schieben, damit der Kopf von selbst in den Ausgang sich senke. Oder gehet das nicht an, so muß man die Finger dem Gesichte nach über die Stirn einlassen, den Kopf wenden, und nach dem Mutter-Munde herunter führen. Lieget aber das Kind in einer unrecht- und schief-stehenden Mutter, so rathe ich treulich, man suche unverzüglich die Süssse.

Und

den
ücke
ntre
gar
Sa-
die
gen
und
vor-
des
mit
der
eine
ter-
nter
den,
hne
wie
die
än-
von
het
Be-
opf
un-
ner
er,
ig;
Ind

Fig. 27.



Handwritten text on the right edge of the page, possibly a library or collection mark.



...der ...

Und

lic
de
ei
v
b
h
h
h
b
h
m
b
sch
g
ri
di
st
v
ei
u
g



Und obgleich der vorhängende Arm nicht füglich hinein geschoben und drinnen behalten werden kan, so muß man doch sehen, wie man hineinkomme, daß man die Füße suche. Man verderbet oft nur mit solchem hineinbringen und zurückhalten die Zeit. Ich habe erfahren, daß bisweilen die Hand leichter hinein zu lassen sey, wenn der Arm hervor hängt, als wenn er wieder hinein geschoben gewesen. Ich habe oft den Arm wieder heraus lassen müssen, bis ich die Füße bekommen, und wenn ich solche hervor gezogen, habe ich das Kind mit dem Arme in die Höhe geschoben, den Arm sodenn leichtlich hinein gebracht, und die Wendung glücklich verrichtet. Diß gehet wohl von statten, wenn die Mutter recht stehet, wenn sie aber schief stehet, findet man mehr Schwierigkeit, bevorab wenn der Arm bis an die Schulter schon eine Weile geböhren, die Wasser verflossen, und durch die Hestigkeit der Wehen alles enge zusammen geklemmet ist.

Erklärung

der 21. 22. und 23. Figur.

Die 21. Figur.

- Die Rückgrads-Gewerben,
- Das linke Darm-Bein,
- cc. Die Schaam-Beine.
- dd. Die Sitz-Beine.

ee. Die

- ee. Die Löcher oder Pfannen der Hüft-Beine.
- ff. Der Umkreiß des Bauchs.
- gg. Die Mutter, da der Mutter-Mund schief an das Darm-Bein nächst dem Schaam-Beine anstößet.
- h. Das Kind in Mutter-Leibe, dessen Kopf an das linke Darm-Bein anstößt, und der Arm in den Mutter-Mund eingetreten.
- ii. Die Nabel-Schnure.
- k. Die Nachgeburt oder der Mutter-Kuchen.

Die zwey und zwanzigste Figur.

- aaa. Die Gewerben.
- b. Das linke Darm-Bein.
- cc. Die Schaam-Beine.
- dd. Die Sitz-Beine.
- ee. Die Löcher oder Pfannen der Hüft-Beine.
- ff. Die Weite des Leibes.
- gg. Die Mutter, mit dem Munde schief gegen das rechte Schaam- und Hüft-Bein gekehret.
- h. Das Kind mit dem Kopfe an die Schaam-Beine stossend, daß die Schulter in den Mutter-Mund eintreten will.
- i. Die Nabel-Schnure.
- k. Die After-Bürde.

Die

Fig: 22



LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG



Fig: 23



Die 23. Figur.

- aa. Die Gewerben.
- bb. Die Darm-Beine.
- cc. Die Schaam-Beine.
- dd. Die Sitz-Beine.
- ee. Die Pfannen, darinnen der Knopf oder die Kugel der Schenkel-Beine gehet.
- ff. Der Umkreis des Bauchs.
- gg. Die Mutter in ihrer rechten Stellung.
- h. Das Kind, mit den Händen voran in der Geburt.
- ii. Die Nabel-Schnure.
- k. Die After-Bürde.

Fernere Erklärung.
der 21. 22. und 23. Figur.

Nachdem wir angeführet, was nöthig ist, die mancherley Vorfälle der Nabel-Schnure, und die daraus kommenden Ungelegenheiten zu erkennen, so wird nicht undienlich seyn, ehe wir von diesen Figuren weggehen, einiger massen zu untersuchen, wie der gleichen Kinder füglich können gewendet werden? wollen demnach die Figuren ansehen, als wenn die Nabel-Schnure nicht vorhienge, allermassen man auch die Mutter und Kinder also bisweilen gewendet antrifft, wie sie dieses Orts vorgestellet sind, ohne daß die Nabel-Schnure mit hervor gehet.

I. Theil. Seb. Licht.

II

Die

Die 21. Figur.

In dieser Figur stehet der Mutter Grund auf die rechte, der Mund aber auf die linke Seite schief an das Hüft-Bein, das Kind liegt zum Theil mit dem Gesichte unter sich nach dem Bauche zu, zum Theil aber etwas auf die Seite, der Kopf stehet auf dem Darm-Beine an, das Vermögen will zur Geburt hinaus. Die Kinder pflegen also mit dem Kopfe auf das Darm-Bein zu stossen, weil sie gleich Anfangs, vor oder kurz nach Verfließung des Wassers, nicht recht in acht genommen worden; Denn vor Verfließung des Wassers werden sie eben so enge nicht zusammen gedrückt in der Mutter, sondern es ist Raum genug da, und hindern die Wasser nicht, daß man sie nicht nach Belieben wenden könne. Sind aber die Wasser verfließen, so ziehet sich die Mutter zusammen, und werden die Kinder dermaßen eingeklemmet, daß man sie nicht von der Stelle wieder bringen kan. Was nun vor ein Glied dem Mutter-Munde am nächsten ist, das fällt vor, und bleibet darinnen feste sitzen. Wenn nun die Hebamme gleich bey Sprengung des Wassers die Hand in die Mutter einläßt, so kan sie das Kind bequem genug wenden, und den Kopf in den Ausgang einlenken, oder das gewendete Kind mit weniger Gefahr bey den Füßen

Füßen heraus ziehen. Derowegen soll die Heb-
amme mit der Hand allezeit fertig seyn, selbige,
wenn das Wasser schon gehet, alsofort
in die Mutter einzulassen, damit sie, so viel
als möglich, den Ausfluß stopfen, und ferner,
was zu der Wendung und rechten Stellung des
Kindes nöthig ist, hurtig verrichten könne.

Fühlet die Gebamme, daß der Mutter-
Mund nicht gar hoch stehe, und Hoffnung
übrig sey, den Kopf leicht ins Becken und in
den Mutter-Mund einzulassen, so kan sie sol-
ches ins Werck richten, wenn sie den Leib des
Kindes bey dem Arm oder der Schulter in
die Höhe zurück schiebet, damit der Kopf sei-
ner eigenen Schwere wegen von sich selbst in
den Ausgang trete, oder wenn das nicht an-
gehet, so mag sie selbst den Kopf ein wenig
herbey zu bringen trachten, damit er sich nie-
dersenke. Schickt sich diß nicht wohl, weil die
Mutter gar zu schief auf die Seite liegt, daher
der Mund gar zu hoch stehet, daß der Kopf,
unerachtet er nach dem Mutter-Munde zu ge-
leitet ist, dennoch noch an das Darm-Bein an-
stößet, so halte ich gar nicht vor rathsam, den
Kopf vollends in den Mutter-Mund zu brin-
gen, sondern vielmehr die Hand unter dem
Leibe weg nach den Füßen einzulassen,
und diese (einen oder beyde auf einmal,) ge-
gen dem Leibe zu, in den Mutter-Mund
hervor zu ziehen. Denn wenn das geschieht,

so wird der Mutter-Grund desto leichter in die Höhe gehoben, und der Mund wieder ins Becken gebracht, daß demnach die Geburt, sicherer, und weit besser vor Mutter und Kind von statten gehet.

Bei diesem Zustande muß ich noch anmerken; daß die meisten sich allzusehr fürchten, die Kinder mit den Füßen voran in dem Mutter-Munde zu sehen; daher auch die Alten lehren, man müsse das Kind, wenn es mit den Füßen käme, wenden, und den Kopf voran in den Ausgang einlenken. Allein diese Arbeit wäre wo nicht unmöglich, doch in Wahrheit umsonst und vergebens, machen die Geburt eines Kindes, mit den Füßen voran, bisweilen eben so glücklich, ja oft eher, von statten gehet, als wenns mit dem Kopfe voran kommt. Und daß ichs frey bekenne, so sehe ich in jener Geburt eben nicht viel mehr Gefahr, ja ich gedächte zu behaupten, daß die Geburt mit den Füßen voran öfters weniger Gefahr, als die andere habe. Ich kan diß mit der Erfahrung bezeugen, ob ich gleich vielleicht der Erste bin, der es zu schreiben sich unterstanden hat. Rathe demnach nochmals, die Füße zu ergreifen, und hervor zu bringen, sonderlich wenn die Mutter schief stehet, weil die Stellung, ob auch gleich die Sache noch endlich wohl abläuft, allezeit Anlaß zu schweren Geburten giebt.

Die

Die 22. Figur.

Die 22 Figur stellet, wie die vorhergehende, die Mutter schief vor, darinnen das Kind auf dem Rücken liegt, der Kopf zurück gebogen, und die Schulter dem Mutter-Munde sehr nahe ist. Diese Stellung des Kindes ist unter die aller-schlimsten zu rechnen. Wenn man zwar die Schulter aufwärts zurücke treibet, und den Leib auf die Seite thut, so kommt endlich mit grosser Mühe der Kopf in den Mutter-Mund, aber was ist man dadurch gebessert? der Kopf kommt so dann rückwärts gebogen, oder mit dem Gesichte in die Höhe gekehret, welches gleichfalls eine Art von einer schweren Geburt ist; und was das ärgste, so stößt der Wirbel auf das linke Darm-Bein, und sitzt da feste, daß man ihn nicht anders als mit grosser Mühe ins Becken leiten kan. Wolte demnach nicht leicht jemand rathen, daß er bey dieser Mutter- und Kindes-Stellung den Kopf voran in den Mutter-Mund einlenke, sondern er suche vielmehr die Füße, lasse nemlich seine rechte Hand zwischen dem Kopfe und der rechten Schulter ein, bis zu dem rechten Fuß oder Knie, welches er einiger-massen zu erst, so dann auch den untern Theil, den Fuß mit den Zehen voran, zu sich ziehen kan. Hierauf suche er auch den lin-



ken, und ziehe ihn gleichfalls an sich, endlich nehme er beyde zusammen, und bringe sie in den Ausgang. Auf solche Weise läst sich das Kind leichte wenden.

Allhier muß ich noch erinnern, daß ich mich gewundert, warum die Thur-Brandenburgische Hebamme, Fr. Justina, nicht angemerket, daß die Kinder weit bequemer zu wenden sind, wenn man sie bey den Zehen, als bey der Fersen angreiffet. Es läst sich das Kind mit den Zehen gegen den Leib zu, viel leichter beugen und wenden, als wenn es mit den Fersen nach dem Rücken zu gebogen wird; denn die Lenden und der Rücken beugen sich viel eher und bequemer vor, als hinterwärts. Wegen solcher verkehrten Umwendung muß sie sich fast bey jeder schweren Wendung der Schlingen bedienen, damit sie nemlich beyde Hände brauchen könne. Ich aber, indem ich die Zehen gegen den Leib ziehe, wende das Kind ohne Schlinge, nur mit einer Hand, ohne Gewalt und Gefahr. Und diese Anmerkung mögen sich junge Hebammen wohl anbefohlen seyn lassen, denn es ist nicht zu glauben, was sie bey der Wendung der Kinder vor Vortheil giebt; Solche aber recht zu verrichten, ist nöthig, daß man eigentlich wisse, wie das Kind stehe, damit man urtheilen könne, mit welcher Hand

Hand am besten fortzukommen, und wie man zu den Füßen gelangen könne.

Wenn man ein Kind in solcher Stellung wenden will, so, daß der Fuß in die Höhe gehoben, und mit der Ferse gegen den Rücken zu gebogen werde, so kan es ohne Gewaltthätigkeit nicht abgehen, man müste denn an der angebrachten Schlingen mit der einen Hand ziehen, indem mit der andern der Kopf und die Schulter in die Höhe geschoben wird, daß auf solche Art die Wendung geschähe. Allein man muß merken, daß es sehr schwer hergehe wegen des krummen Weges, ehe man die Schlinge an den Fuß legt, und wenn sie auch schon glücklich angeleget ist, so ist zu besorgen, daß in diesem krummen Wege, da weder der Mutter-Mund, noch die Scheide wegen des Randes am Becken nachgeben kan, durch das Ziehen beyde wund gerieben werden möchten, weil man nicht gerade anziehen kan. Demnach wenn ja so eine Schlinge an den Fuß zu legen nöthig wäre, so nehme man nur keine schmale, dünne, sondern eine was breite, feste und weiche Binde, die zwar schwerer einzubringen, doch aber bequemer ist, und den Mutter-Mund nicht so sehr reibet, wie eine scharfe dünne Binde. Wenn nun das Kind also gewendet, so muß es unverzüglich auf vorbemeldte Weise heraus gezogen werden.

Die 23. Figur.

In der 23. Figur stehet die Mutter recht, mit einem Kinde, das die Hände voran in den Mutter-Mund streckt, dessen Kopf eine geschickte Hebamme vor oder gleich nach Verfließung des Wassers leichtlich in den Mutter-Mund einlenken kan. Solte die Hebamme die Hände vor Verfließung des Wassers in dem Mutter-Munde fühlen, und die Oefnung groß genug da seyn, so darf sie eben nicht warten, bis die Wasser-Blase von sich selber entzwey gehet, sondern sie kan das Wasser selbst sprengen, und gleich darauf die Hand einlassen, denn es ist sodann nicht schwer, des Kindes Kopf bey solcher Stellung in den Mutter-Munde zu bringen. Wenn aber das Wasser schon lange verflossen, und die Hände noch in dem Mutter-Mund sich antreffen lassen, auch die Mutter sich schon ziemlich zusammen gezogen hat, so ist mein Rath, man suche ohne fernere Verweilung die Füße, und ziehe bey denselben das Kind heraus.

Die Füße des Kindes in vorgemeldeter Stellung sind leicht zu finden, und heraus zu ziehen, man braucht nur die rechte Hand darzu, der Weg ist gerade, und die Knie liegen schon nahe genug am Bauche. Ich weiß nicht, warum so viel Pappier mit Beschreibung der schweren Wendung der Kinder verderbet worden, da doch alle Scribenten sich nur einen geraden

den

den Weg eingebildet. Es ist eben so groß Werk nicht, wenn die Mutter gerade stehet; allein wenn sie schief stehet, und die Kinder sollen gewendet werden, so ist beydes eine gründliche Wissenschaft, und reifes Ueberlegen, als auch eine von vielen Jahren her geübte Hand vonnöthen.

Das XL. Capitel.

Von Kindern, welche überzwerch liegen.

Die Erfahrung lehret, daß Kinder in Mutter = Leibe nicht allezeit gerade mit dem Gesichte unter sich, oder auf dem Rücken über sich mit dem Gesichte, liegend, zur Geburt stehen, oder so stehen bleiben, sondern bisweilen von ihrem Orte bewegt werden, welches mit mehr oder weniger Ungelegenheit geschicht, nachdem die Menge oder der Mangel des Gewässers viel oder wenig Platz gelassen.

Vorjeho wollen wir von Kindern reden, die nach der 24. und 25. Figur die quere liegen. In der ersten Figur ist die Mutter gerade und das Kind überzwerch, in der letzten aber die Mutter schief, mit dem Grunde vorwärts in den vorhängenden Leib, mit dem Munde aber an das Darm = Bein, nächst den Gewerben der Lenden, gefehret. Weil beyde Figuren